

## Begrüßung durch beiderseitiges Flossengewedel — Belauschter Winterschlaf unter Wasser — Tauchergilde wächst ständig

Petrus meint es heuer nicht gut mit den Badefreuden — er beschert wochenlangen Regen, ehe er zwischendurch mal wieder ein bißchen Sonne auf die nassen Liegewiesen scheinen läßt. Da haben es die Taucher besser. Sie brauchen sich nicht so unbedingt nach dem Wetter richten. Ein echter, begeisterter Unterwasserausflügler läßt sich auch durch Wolkenbrüche nicht davon abhalten, die Fische höchstpersönlich zu besuchen. „Nasser geht's nicht mehr“, fanden wir und zogen ein paar Erkundigungen ein über diesen jüngsten Volkssport.

Das Tauchen erfreute sich in München schon immer besonderer Beliebtheit, vor allem bei der männlichen Jugend. Man nannte es „Grundeln“. Die Buben betrieben es mit angehaltenem Atem in den runden Tümpeln an der Isar. Wer es am längsten unter Wasser aushielt und vielleicht sogar einen zappelnden Fisch oder einen rostigen Hafen zutage förderte, war Sieger. Inzwischen sind aber die Lausbuben längst nicht mehr die einzigen „Tiefseetaucher“. Seit es in allen Sportgeschäften grasgrüne Gummiflossen, Tauchmasken mit Gelbfilter-Sicherheitsglas, Schnorchel, Federdruckharpunen, Sauerstoffapparate, Nasenklemmen und Ohrenstöpsel in den verschiedensten Ausführungen gibt, versenken sich auch gestandene Männer und mehrfache Familienmütter regelmäßig in die Tiefen der Baggerseen und Altwässer rings um München.

Zwei einschlägige Clubs sind bereits entstanden: Der Deutsche Taucherclub, der mit seinen Mitgliedern Expeditionen ins Mittelmeer und an die Adria unternimmt und mit den Wasserfreunden in aller Welt briefliche Beziehungen unterhält, und der Süddeutsche Tauchclub 1950 e. V., der als der älteste Tauchclub in Deutschland bezeichnet wird. Er zählt rund 80 Mitglieder und hat als Betätigungsfeld das Volksbad und Teiche längs der Autobahn und in der Nähe der Amper sowie etliche Weiher neben dem Chiemsee erwählt. „Die großen Seen, wie der Starnberger See, sind für unsere Zwecke nicht so geeignet. Das Wasser ist dort am Grund zu trüb,“ erklärt der Vorsitzende, Rechtsanwalt Rainer S.

Am häufigsten werden Expeditionen in die Baggerseen unternommen. Auf ihrem Kiesgrund in dämmriger Tiefe wachsen zahlreiche interessante Wasserpflanzen, und außerdem gibt es Hechte, Forellen und Karpfen. Sie werden von den Tauchern nicht gefangen (das Harpunieren ist in den bayerischen Gewässern verboten), sondern lediglich mit Brotbrocken gefüttert und mit Hilfe von Unterwasserblitzlichtern fotografiert. „Die Fische kennen's gar nicht, daß wir Taucher keine Fische sind. Sie wedeln mit ihren Flossen, wenn s' uns sehn, und wir auch,“ berichtet ein Amateurltaucher, der jede freie Stunde im nassen Element verbringt.

Münchens jüngster Unterwasserjäger ist sechs Jahre alt. Er heißt Arne mit Vornamen, kommt im September zur Schule und kann bereits mehr als vier Meter tief tauchen. Als erfolgreichster Taucher der näheren und weiteren Umgebung gilt ein 23jähriger Zoologiestudent. Bis in eine Tiefe von 23

Metern drang er schon hinab. Mit den Schrottfunden, die er unter der Wasseroberfläche macht, finanziert er sein Studium. Er besitzt ungewöhnliche Ausdauer: am 5. Januar dieses Jahres tauchte er bei minus 10 Grad, um den Fischen beim Winterschlaf zuzusehen. „In einer gewissen Tiefe ist die Temperatur sommers und winters ziemlich gleich — nämlich immer kalt,“ erläutert er. „Wenn man sich hernach im geheizten Auto abtrocknet, bekommt man nicht einmal einen Schnupfen.“

„Tauchen ist ein ganz ungefährlicher Sport,“ sagen die Münchner Fachleute. „Man muß allerdings ein paar Vorsichtsmaßregeln befolgen.“ Erste Vorsichtsmaßregel ist: immer zu zweit, nie allein tauchen! Ferner sollen nach Möglichkeit keine unsachgemäßen, selbstgebastelten Tauchapparate verwendet werden. „Man ist schneller ertrunken, als man



Auch für die Hände gibt es Flossen

denkt, besonders wenn man durch Trommelfellverletzungen in der Tiefe den Richtungssinn verloren hat und nicht mehr an die Oberfläche zurückfindet.“

Jeden Donnerstagabend treffen sich die Mitglieder des Süddeutschen Tauchclubs im Volksbad, um an der tiefsten Stelle zu üben. An diesen Abenden ähnelt das Becken einem riesigen Aquarium. Wie die Karpfen schwimmen Damen und Herren wagtrecht und lautlos unter Wasser herum. Mit leichtem Schlag ihrer Flossen bewegen sie sich fort. „Fliegen im Wasser“ nennen sie diese beschauliche Tätigkeit. „Wer es einmal ausprobiert hat, kann nicht mehr davon lassen,“ erklärt ein 52jähriger Schneidermeisterin aus Obersendling. Sie trägt einen roten Wollbadeanzug und taucht besonders gern sonntags im Echinger Weiher.

Im übrigen verbinden die Münchner Taucher mit ihren feuchten Ausflügen auch historische Zwecke. Vorsichtshalber stehen sie ständig mit dem Landesamt für Denkmalspflege in Verbindung, für jeden Fall, daß sie irgendwo in unerforschten Tiefen einen interessanten, museumsreifen Fund machen. Bis jetzt ist das allerdings noch nicht eingetreten. In bezug auf Funde hatte der zehnjährige Brenninger Micherl aus der Steinstraße bis jetzt mehr Glück als alle Erwachsenen zusammen. Nur mit einer Nasenklemme ausgerüstet, tauchte er aus einem Isarweiher bereits ein etwas rostiges Fahrrad und eine Sonnenbrille heraus. Außerdem sammelt er unterirdisch Wasserschnecken und verkauft sie an Aquariumfreunde. „Wenn i gnu Geld beinand hab, kaaf i ma an Taucherhelm und fahr nach Italien und fang Haifisch, wie da Hans Hass“, erklärt er. Zwei Mark sechsundsiebzig hat er schon gespart.

U. Friedrich